

Sonntagsbrief für den 23. Januar 2021

Hoffnungsträger und Ermutiger

Liebe Geschwister,

ein Lied kam mir wieder in den Sinn, was ich gerne, aber längere Zeit nicht mehr, gesungen habe. Der Refrain lautet in Anlehnung an Römer 12,12:

**Seid fröhlich in der Hoffnung,
beharrlich im Gebet.
Standhaft in aller Bedrängnis.
Macht einander Mut, ladet gerne Gäste ein.
Zeigt es allen, dass Jesus sie liebt.**

Wir befinden uns noch ganz frisch im neuen Jahr. Da überkommen uns vielleicht schon die Gedanken und Fragen nach dem „Wie geht es weiter“? Was sehe ich da auf mich zukommen?

Sind die Gedanken eher pessimistisch und zurückhaltend? Oder brennt vielleicht schon unser Herz für die Dinge, die wir gerade nicht durchführen können, die wir aber planen, so dass wir es umsetzen, sobald es wieder geht? Aber wann wird das sein und wie soll das gehen? Womit? Mit wem? Wer ist denn noch dabei? Es werden doch immer weniger?

So könnten die Fragen für die Zukunft in den Gemeinden gestellt werden, aber auch für das persönliche Leben wird es ähnliche Fragen geben. Wie auch immer, ich höre dabei allerdings eher etwas von „nicht möglich“ als von zuversichtlichen Ausblicken, die Impulse für einen Neustart sein könnten.

Das oben zitierte Lied spricht mich wieder neu an. Wir dürfen fröhlich in der Hoffnung sein, auch wenn wir es nicht in der Hand haben, hat es der HERR umso mehr. Die Freude am HERRN löst es aus, weil ER die Situation überblickt und verändern will, sei es für uns noch so aussichtslos.

Ich dachte immer es gäbe keine falschen Fragen - aber ganz sicher bin ich mir da nicht mehr. Mit dem Blick darauf, dass Gott uns Glaubenserfahrungen und Perspektiven schenken will, aber unsere Fragen zur Zukunft doch oft, wie oben beschrieben, lähmen und an sich schon das Gegenteil bewirken können. Wie soll der HERR da wirken? Stehe ich SEINEM Wirken denn überhaupt offen, uneingeschränkt und mit Vertrauen gegenüber? Hier hilft das Gebet Antworten zu finden. Ich glaube, Jesus will nicht immer unsere Bilanz zwischen Soll und Haben vor Augen geführt bekommen. Er weiß längst darum und will uns stattdessen zeigen, dass fünf Brote und zwei Fische ausreichen können. Wollen wir das erfahren?

Im Lied kommt nun die für mich schönste Stelle: „Macht einander Mut. Ladet gerne Gäste ein. Zeigt es allen, dass Jesus sie liebt.“ Mutmacher sind „Zukunftsblicker“, weil sie um ihre geschenkte Kraft aus ihren Glaubenserfahrungen wissen. Das steckt einfach an.

Und noch eins:

Aus meinen Kindheitserinnerungen wurde mir wieder bewusst, wie mir die vielen Besuche bei uns zu Hause gutgetan haben. Da war immer was los. Es gab natürlich auch gutes Essen und leckeren Kuchen. Es bleibt bis heute das Gefühl, das ich, unter anderem, mit Heimat verbinde: Die Wertschätzung gegenüber den Gästen. Dazu gehörte auch die mühsame Vorbereitung, aber alles ist aus Liebe geschenkt. Auch die Ungezwungenheit und die sich daraus ergebenden guten Gespräche hinterließen prägende Eindrücke.

Ein Wort aus der Bibel sagt uns: *„Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebräer 13,2).*

Ich wünsche uns auf dem Weg des Glaubens viele solcher Aufbrüche in unserem Denken und Handeln. Wenn wir mehr darauf achten zu ermutigen und Hoffnung auszusprechen und zeigen, wie sehr Jesus die Menschen liebt, dann erleben wir bestimmt auch wieder ein Leben – auch ein Gemeindeleben - mit neuen Perspektiven und Zielen, die wir offen für das Wirken Gottes, dankbar erleben können.

Das möchte ich mir auf dem Weg durch das kommende Jahr viel öfter bewusst werden lassen. Jesus will das, und wir?

Es grüßt euch herzlich

Jörg Habekost